

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 45 (1938)

Heft: 8

Artikel: Aus der Seiden- und Rayon-Industrie in aller Welt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880

Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telephon 26.800

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—

Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Aus der Seiden- und Rayon-Industrie in aller Welt. — Die Stützung der amerikanischen Baumwolle. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben und Bändern im I. Halbjahr 1938. — Einfuhr von Seiden- und Rayongeweben nach Großbritannien in den Monaten Januar-Mai. — Aus der Praxis des Schiedsgerichtes der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Deutsch-Schweizerisches Wirtschafts- und Verrechnungsabkommen. — Oesterreich. Kunstseidenzölle. — Norwegen. Zoll für Kunstseidengewebe. — Ein vernünftiger Beschluß. — Schweiz. Die schweizerische Textilmaschinenindustrie im Jahr 1937. — Betriebsübersichten der Seidentrocknungs-Anstalten Zürich und Basel. — Betriebseinstellung einer Leinenweberei. — Frankreich. Der großbritannische Königsbesuch und die Lyoner Seidenindustrie. Zur Lage der französischen Seidenindustrie. — Bulgarien. Kennzeichnung einheimischer und eingeführter Textilwaren. — Jugoslawien. Aus der Textilwirtschaft. — Niederlande. Aus der holländischen Rayonindustrie. — Tschechoslowakei. Aus der Stapelfaserindustrie. — Der Seidenbau als Großbetrieb. — Seidenernte 1938. — Welterzeugung von Spinnstoffen. — Ueber die Produktionseinrichtungen für Jacquardgewebe. — Webfehler. — Schäden der Wollfaser. Neue Farbstoffe und Musterkarten. Gesellsch. f. Chem. Industrie, Basel. — Markt-Berichte. — Die Zürcherische Seidenwebschule. — Die Webschul-Korporation Wattwil. — Firmen-Nachrichten. — Personelles. — Patent-Berichte. Zu den Londoner Patentbeschlüssen. — Vereins-Nachrichten.

Aus der Seiden- und Rayon-Industrie in aller Welt

(Nachdruck verboten.)

Es wäre nicht vorurteilslos geurteilt, wollte man die Fortschritte der Rayon- und Stapelfaser-Verarbeitung ausschließlich als eine Erscheinung des Rohmaterialmangels in gewissen Ländern bezeichnen. Die Tatsache, daß auch in Ländern, die nicht daran denken, ihrer Textilwirtschaft Zwangsvorschriften über die Verarbeitung von Stapelfaser und Rayon zu machen, in wachsendem Maße die „neuen“ Rohstoffe verarbeitet werden, läßt erkennen, daß es sich hier um eine Entwicklung handelt, die neben ihrer modischen Bedingtheit begründet ist in unbestreitbaren Vorteilen.

Selbst in dem auch auf textilwirtschaftlichem Gebiet sehr konservativen England verfolgt man schon seit Jahr und Tag die Bemühungen der deutschen und italienischen Textilindustrie auf dem Gebiete der Herstellung synthetischer Fasern sehr aufmerksam; abgesehen davon, daß Großbritannien an 5. Stelle unter den Kunstfasern produzierenden Ländern steht (Produktion von Rayon und Stapelfasern 1937: 152 Millionen lbs zu je 454 g gegen 143 Millionen lbs im Jahre 1936). Neuerdings wenden die Textilfirmen von Lancashire dieser Entwicklung erhöhte Aufmerksamkeit zu, zumal die steigende Konkurrenz von Mischgeweben immer fühlbarer wurde. In aller Stille, aber mit umso größerer Energie, betrieb eine breite Gruppe von Lancashirer Interessenten wissenschaftliche Experimente, die teils auf die Entwicklung eigener Verfahren zur Herstellung neuer Fasern abzielten, teils — und das in der Hauptsache — sich auf die Verarbeitung erstreckten. Nunmehr teilt die Firma Burgess Ledward and Company, Ltd., in Walkden mit, daß sie durch Mischung verschiedener nach dem Viscose-Verfahren produzierter Garne ein neues Wollgewebe erzeuge, das den „kontinentalen“ Produkten nicht bloß ähnlich sei, sondern hinsichtlich der Haltbarkeit diese übertreffe.

Für die Verarbeitung von Milchwolle dagegen scheint man in England relativ wenig Interesse zu haben. Die aus den

Niederlanden stammenden Berichte über gewisse Nachteile dieses Produktes (erschieden in der britischen Zeitschrift „Nature“) haben doch abschreckend gewirkt. Allerdings haben sie den italienischen Erfinder der Milchwolle, Antonio Ferretti, auf den Plan gerufen, der diese Ergebnisse als falsch und als Kritik seines Patentbesitzes ansieht. Er erklärt, daß die von ihm erfundene Milchwolle — heute einfach als „Lanital“ bezeichnet — aus Fasern bestehe, die sich aus Kasein in Verbindung mit Formaldehyd bilden. Durch vielstündiges Kochen der beiden Bestandteile sind diese dann nicht mehr von einander trennbar. Gerade diese Verbindung schütze „Lanital“ vor Mottenfraß und ebenso auch vor anderen Mikroorganismen (Vergl. das Juni-Heft dieser Zeitschrift). Man kann sich natürlich denken, daß man gerade in Italien sehr empfindlich auf die Behauptungen der „Nature“ reagierte, setzt man doch dort die größten Hoffnungen auf „Lanital“, wie ja überhaupt die Kunstfasern in der italienischen Textilwirtschaft eine entscheidende Rolle spielen (Italiens Rayon- und Stapelfaserproduktion 1937: 263 Millionen lbs gegen 196 Millionen lbs im Jahre 1936). Trotzdem steht beim Export die Baumwolle als Rohmaterial der Fertigwaren nach wie vor an erster Stelle. Im 1. Quartal 1938 exportierte Italien Textilwaren im Werte von 637 Millionen Lire; davon Baumwolle 262 Millionen, Wolle 122 Millionen, Seide 57 Millionen, Kunstfasern 196 Millionen. Nach der Schweiz wurden von Italien exportiert: Seide, bearbeitet — im Werte von 4,83 Mill. Lire (gegen 4,99 Mill. Lire im 1. Quartal 1937), Kunstfasern, roh und bearbeitet — 4,98 Mill. Lire (6,41 Mill.). Der Export aller anderen italienischen Textilien nach der Schweiz war relativ gering. Bei alledem erfährt die italienische Rayon-Industrie einen ständigen Ausbau: So wurde durch Ministerialdekret der Firma „Italo-cellulose“ mit Sitz Mailand die Genehmigung zur Errichtung einer Cellulosefabrik für die Textilherstellung erteilt. Das Werk wird in

Ranzanico (Bergamo) errichtet. Außerdem wurde die S. A. Bemberg mit Sitz in Gozzano (Novara) ermächtigt, ihre maschinelle Ausstattung zu vergrößern. Aber auch über Italiens offizielle Grenze hinaus erstrecken sich die Expansionsbestrebungen der italienischen Rayon-Industrie. Auf Palma di Mallorca (spanischer Besitz), wo sich Italien wohl auch militärisch festgesetzt hat, hat die „Snia Viscosa“ bei Alcudia ein großes Gelände inmitten eines bedeutenden Schilfvorkommens zum Preise von 5 Millionen Peseten erworben; es soll beabsichtigt sein, aus dem Schilf Rayon herzustellen. Gegenwärtig ist übrigens die Rohstoffversorgung der italienischen Rayon-Industrie besonders aktuell, da die für die Landwirtschaft überaus ungünstige Witterung des abgelaufenen Semesters die italienische Seidenraupenzucht schwer getroffen hat. Man erwartet, daß die Kokonernte von 1938 das niedrigste Ergebnis der letzten 50 Jahr haben wird. Das ist umso schwerwiegender, als der Autarkieplan der italienischen Seidenindustrie eine Produktion von jährlich 50 Millionen kg Kokons vorsieht. 1937 betrug die Ernte aber erst 32 Millionen kg und war damit niedriger als 1936. Nun hat man bekanntlich in Italien seit 1930 die zweite Aufzucht infolge des niedrigen Preisstandes ganz eingestellt. Gegenwärtig erörtert man die Frage, ob nicht, um den bisherigen Ausfall zum Teil zu ersetzen, nunmehr wieder mit einer zweiten Aufzucht begonnen werden soll.

Ungünstige Berichte über den Ausfall der Frühjahrskokonernte 1938 kommen auch aus Japan. Das Seidenzucht-bureau im japanischen Ackerbauministerium teilt mit, daß auf Grund der Erhebungen die Zahl der gezüchteten Seidenraupen um über 10% geringer ist als im Vorjahre. Hierbei handelt es sich um eine Auswirkung des durch den Krieg gegen China verursachten Arbeitermangels, dann aber auch um die Folgen der Zurückhaltung, die sich die Züchter wegen der ungünstigen Lage auf dem Rohseidenmarkt auferlegt haben. Die Aussichten werden allgemein pessimistisch beurteilt, zumal die wirtschaftliche Lage in den Vereinigten Staaten von Nordamerika als ungünstig angesehen wird (die U. S. A. sind bekanntlich die Hauptabnehmer japanischer Rohseide). Auch scheint der Boykott, der in einigen Ländern gegen die japanischen Produkte eingesetzt hat, schärfere Formen anzunehmen. Der Preis für Rohseide ist seit 1937 um 200 Yen gefallen und steht derzeit auf etwa 700 Yen je Ballen von 60 kg (100 Yen = ca. 126 Schweizerfranken). Dazu kommen große Rohseidenvorräte in Japan selbst und außerhalb dieses Landes. Es ist Japan zwar geglückt, einen völligen Zusammenbruch der Rohseiden-Industrie in China herbeizuführen (das dürfte auch eines der wichtigsten Kriegsziele gewesen sein!), aber Vorteile hat es davon nicht gehabt. Als am 27. Mai 1938 die ersten Seidenkokonbörsen in Japan eröffnet wurden, zeigte sich der Preiszusammenbruch sehr deutlich: das Kwan (3,75 kg) frischer Kokons erzielte nur 4,98 Yen gegen 6,02 Yen im Frühjahr 1937. Auch auf dem Gebiete der Rayon- und Stapelfaser-Industrie liegen die Verhältnisse ungünstig. (Japans Kunstfaserproduktion 1937: 509 Mill. lbs gegen 321 Mill. lbs im Jahre 1936.) Infolge des Krieges ist der Absatz von Rayon im In- und Auslande stark zurückgegangen. Vor dem Kriege beliefen sich die Vorräte der Rayon-Industrie jeweils auf etwa die Hälfte einer Monatsproduktion. Im Mai sind sie aber auf das Dreieinhalbfache gestiegen und betragen 650 000 Kisten (1 Kiste = 100 lb zu 45,4 kg). Infolgedessen hat die japanische Regierung die Einfuhr von Cellulose zur Rayon-Produktion gekürzt und gleichzeitig hat die Vereinigung japanischer Rayon-Produzenten beschlossen, die Produktion für die Zeit von Juni bis September 1938 um 70% der Kapazität zu kürzen. Nunmehr wird die Monatsproduktion zwischen 140 000 und 150 000 Kisten liegen, und man hofft auf einen Verbrauch von monatlich 170 000 bis 180 000 Kisten, so daß sich die Vorräte langsam verringern würden. Andererseits ist aber mit der Produktionsbeschränkung eine Steigerung der Produktionskosten verknüpft, so daß der Preis in Japan hergestellten Rayons wahrscheinlich über dem importierten Rayons zu liegen kommt. Mit anderen Worten: die Exportaussichten müssen sich verschlechtern. Die japanischen Zeitungen melden nun: Die Vereinigung der japanischen Rayonproduzenten sucht daher nach Mitteln, wie sie den Export fördern kann. Es besteht also die Möglichkeit eines verschärften japanischen Rayon-Exportdumpings. In der Tat ist sowohl der Export japanischer Rayongarne wie auch -gewebe

im ersten Quartal 1937 zurückgegangen, und zwar z. T. sehr erheblich — bei Garnen um nicht ganz die Hälfte, bei Geweben um über ein Drittel. Daran wird auch die Tatsache nicht viel ändern, daß Japan zu der anfangs April im Okazaki Park in Kyoto abgehaltenen Textilmesse auch erstmalig die ausländischen Kaufleute eingeladen hat und in den Prospekten erwähnte, daß man den Export japanischer Textilien neu beleben wolle und eingehend darauf hinwies, daß auf dieser Messe die „wirklichen japanischen Textilfabrikate“ ausgestellt seien, die „von den bisher exportierten Waren ganz verschieden“ wären. Die japanischen Textilien seien „geeignet und nützlich für die ausländischen Märkte“. Etwas günstiger als die Lage der Rayonproduktion ist die der japanischen Stapelfaser-Industrie. Zu Beginn des laufenden Jahres lag die Stapelfaserproduktion bei 350 t täglich, und die gegenwärtig 34 Mitglieder umfassende Vereinigung der Stapelfaserhändler beabsichtigt, sie auf 450 bis 500 t zu steigern. Neuerdings aber werden Schätzungen bekannt, nach denen die gesamte Stapelfaserproduktion 1938 nur 130 000 t betragen soll, denn bei 300 Arbeitstagen würde das nur 433 t je Tag bedeuten gegenüber der Aprilproduktion von 484 t je Tag. Tatsächlich hat Mitte Juni in Osaka eine Tagung stattgefunden, auf der beschlossen wurde, die Tagesproduktion auf 350 t zu beschränken. Ob damit etwas erreicht wird, kann man ebenso bezweifeln, die durch den Beschluß der zuständigen Stellen, den Schüleruniformen (in Japan tragen alle Schüler einschließlich der Studenten Uniformen) eine starke Stapelfaserbeimischung zu geben. Selbst die Einführung der Uniformen für Lehrer und Lehrerinnen, die bisher ihre Kleidung frei wählen konnten, wird die Situation nicht bessern können. C'est la guerre!

Eine weitere Verschärfung wird die Lage der japanischen Rayon-Industrie dadurch erfahren, daß in einem ihrer besten Abnehmerländer, in Britisch-Indien ein zunehmendes Interesse an der Rayonproduktion sich bemerkbar macht. Schon Anfang des Jahres 1938 hatte das Indian Central Cotton Committee sein Interesse durch Bereitstellung eines Betrages für Forschungszwecke bewiesen; nunmehr hat die Regierung der Provinz Bombay für den gleichen Zweck 75 000 Rupies bereitgestellt. Während sich jedoch die von den Indian Central Cotton Committee veranlaßten Forschungen darauf beschränkten, zu untersuchen, ob und inwieweit die Herstellung von Rayon aus Baumwolle bzw. Baumwollabfällen in Indien rentabel sei, sollen die von der Bombayer Regierung bereitgestellten Mittel für die Untersuchung der Rayonfabrikation aus Cellulose Verwendung finden. Bekanntlich ist Bombay die in der indischen Textilwirtschaft führende Provinz, die sich diese Stellung auch auf dem Gebiete der Rayonfabrikation sichern will. Der Finanzminister der Provinz wies unlängst in einer Rede darauf hin, daß die für den Import von Rayongarnen und -geweben verausgabten Gelder der heimischen Industrie zugutekommen könnten. Im Wirtschaftsjahr 1937/38 handelte es sich dabei um 89,7 Millionen Rupies für Rayongewebe (ungemischt) und 31,6 Millionen Rupies für Rayongarne.

* * *

Die von japanischer Seite gemachten Anstrengungen, den Rohseiden- und Rayon-Überschüssen ausländische Märkte zu erschließen, stoßen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf Schwierigkeiten. Abgesehen davon, daß die wirtschaftliche Lage in U. S. A. zu wünschen übrig läßt, hat Amerika selbst eine bedeutende Kunstfaserproduktion (1937: 332 Mill. lbs gegen 290 Mill. im Jahre 1936). Die gegenwärtige Krise suchen die amerikanischen Rayonfabrikanten durch Preissenkungen zu beheben; so hat der führende Du-Pont-Konzern die Preise für Viscosegarne abermals herabgesetzt. Die Webgarnpreise wurden um 2 bis 8 Dollarcents, die Wirkgarnpreise um 4 bis 15 Cents je lb gesenkt. In diesem Zusammenhang ist übrigens ein Urteil eines amerikanischen Gerichtes interessant, das sich mit der Markenbezeichnung „Cellophane“ befaßt. Der Du-Pont-Konzern hatte gegen eine Firma geklagt, die für das bekannte durchsichtige Papier den vom Du-Pont-Konzern kontrollierten Fachnamen „Cellophane“ benutzte. Das Gericht entschied, daß der Du-Pont-Konzern das Wort „Cellophane“ nicht für sich allein in Anspruch nehmen könne. Jede Firma, die das betreffende Papier herstelle, sei berechtigt, das Wort „Cellophane“ zu benutzen, sofern ihm der Name der herstellenden Firma vorausgehe.

Er.